

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlag: Rieser Verlag, Riesa, Marktstr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Riesa, des Amtsgerichts und der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postamt: Riesa 1534. Nr. 22.

Nr. 126.

Montag, 3. Juni 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für den Rest des Monats von Postabrechnung. Abbestellungen sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blagen wird nicht übernommen. Grundpreis für den Rest des Monats 1 Mark 25 Pfennig. Die 20 am Ende des Monats 25 Pfennig; die 30 am Ende des Monats 35 Pfennig; die 40 am Ende des Monats 45 Pfennig; die 50 am Ende des Monats 55 Pfennig; die 60 am Ende des Monats 65 Pfennig; die 70 am Ende des Monats 75 Pfennig; die 80 am Ende des Monats 85 Pfennig; die 90 am Ende des Monats 95 Pfennig; die 100 am Ende des Monats 1 Mark 5 Pfennig. Zusätzliche Abgebühren sind nach dem Tarif zu zahlen. In der Zeit der Abwesenheit des Abonnenten kann der Empfang der Zeitung durch einen anderen Namensträger erfolgen. Die Redaktion ist für die Rücksendung der Zeitung bei Nichterhalt der Zeitung oder bei Nichtzahlung des Bezugspreises nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Rücksendung der Zeitung bei Nichterhalt der Zeitung oder bei Nichtzahlung des Bezugspreises nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Rücksendung der Zeitung bei Nichterhalt der Zeitung oder bei Nichtzahlung des Bezugspreises nicht verantwortlich.

Die Jahrtausendfeier der Stadt Meißen.

„Meißen. Siehe deine Ehre aus, denn der Ort, da du lebst, ist heiliges Land.“ Solche Gedanken der Ehrfurcht übermaltigen den, der am Sonnabend durch die altertümlichen Gassen und Tore, an mächtigen, von altem Eichen umrankten Burgwällen vorbei, zur stolzen Albrechtsburg des tausendjährigen Meißens schritt. Meißen, die Wiege des Kulturlandes Sachsen!

Am Sonnabend zeigte sich in den engen Straßen Meißens bereits in den frühen Morgenstunden reges Leben. Überall war die Bürgerlichkeit damit beschäftigt, die letzte Hand anzulegen, um der Feststadt Meißen ein der Bedeutung des Tages entsprechendes Aussehen zu geben. Durch die Hauptstraßen zogen sich grüne Girlanden, reicher Flaggenschmuck zierte die Häuser. Als dann in den Mittagstunden Zug auf Zug immer mehr Fremde nach Meißen strömte, entwickelte sich in den allen winkligen Straßen der Stadt ein immer zunehmender Verkehr, so daß die Polizei alle Hände voll zu tun hatte, um Störungen zu verhüten.

Den Auftakt zu den Festlichkeiten bildete am Sonnabend mittags die Weihe des in der königlichen Porzellanmanufaktur aus Porzellan angefertigten Glockenspiels für die Frauenkirche. Gegen 12 Uhr versammelten sich in der wunderbar restaurierten altberühmten Frauenkirche die Festteilnehmer. Die Führer der Stadtkirchengemeinde übernahmen das vom Generaldirektor der Porzellanmanufaktur Pfeiffer übergebene Instrument. Generaldirektor Pfeiffer sprach Worte der Begrüßung an die Versammelten und erwähnte lobend die Tätigkeit des vorverhältnismäßig kurzen Zeit und Leben geführten Meißner Heimatvereins, dem es zu danken sei, daß heute in Meißen das erste Porzellan-Glockenspiel der Welt zur Aufstellung kommen konnte. Oberbürgermeister Dr. Heubner dankte und übernahm das Werk im Namen der Kirchengemeinde. Lobend gedachte er des Porzellanbildhauers Prof. Börner, dem Meißen neben vielen anderen auch diese Schöpfung dankte. Die Versammlung begab sich dann auf den Marktplatz hinaus, wo die Enthüllung des aus 87 Porzellanfiguren bestehenden Werkes vor sich ging. Nach dem Glockenschlage 12 erklang zum ersten Male das Spiel, das auf die Versammelten einen tiefen Eindruck machte.

Nachmittags um 4 Uhr versammelte sich eine stattliche Schar von Ehrengästen in der alten Albrechtsburg zu dem

offiziellen Festakt.

Der Schatten, der sich auf die Feier durch die Ablehnung der Ehrenbürgerlichkeit für den Reichspräsidenten von Hindenburg und die darauf erfolgte Abgabe der Teilnahme an der Feier durch die Reichs- und Staatsbehörden, gesenkt hatte, konnte nicht ganz vertrieben werden. Er lag wie ein Alp auf dem Feste. Kein einziger Reichs- oder Staatsvertreter konnte zum Festakt beglückt werden und keiner von ihnen überbrachte Grüße oder Wünsche.

Der Festakt begann mit Fanfaren-Konzert der ehemaligen Postrompeter mit dem historisch gewordenen Festpauper. Dann hielt Oberbürgermeister Dr. Busch eine kurze Begrüßungsansprache. Ein Jahrtausend sei nur ein Tropfen im Strome der Zeit, für uns Meißner aber, denen es vergönnt ist, das mächtige tausendjährige Werk der Geschichte zu überhauen, ist es ein Erlebnis, das uns erinnert an glänzende Epochen, aber auch an schwere Zeiten und das uns die Dankeschuld zum Bewußtsein bringt und das Gefühl der Heimatliebe in uns stärkt. Die Heimatliebe hat in erster Linie zu der glänzenden Entwicklung unserer tausendjährigen Stadt beigetragen. Heimatfinn, Heimatliebe und Heimattraue sind die stärksten Wurzeln patriotischer Bestimmung und Vaterlandstreue. Wäge uns das ein Ansporn sein, es unseren Vätern gleich zu tun und am Wiederaufbau unseres engeren und weiteren Vaterlandes mitzuhelfen. Dann werden wir uns würdig erweisen der großen Vergangenheit, die hinter uns liegt.

Nachdem der Konzertsänger Karl Remmann-Meißner eine Arie aus „Judas Maccabäus“ von Händel gesungen hatte, hielt Stadtkapellmeister Dr. Orberger die

Festrede.

Er führte etwa folgendes aus: In dieser Stunde auf dieser Burg zu verweilen, ist ein Erlebnis besonderer Art! 1000 Jahre Meißens! Wer wüßte nicht, daß der Name Meißen in der Volkssprache dahinschwimmt wie ein leuchtender, aber stets lebendiger Klang? Seine Stadt Sachsen kann sich im Reichtume der Vergangenheit mit der Geschichte Meißens messen: Von den Tagen König Heinrichs bis jetzt nicht sich eine einzige Stätte von bewussten Plänen und beabsichtigten Taten! Im Jahre 909 tritt Meißen ein in die Geschichte des Reiches, als König Heinrich I. auf dem Felde an der Elbe eine Reichsburg zum Zwecke der sächsischen Grenze errichtete. Knapp vierzig Jahre später stiftete Otto der Große am gleichen Orte ein Bistum. In der Folgezeit kam es dann darauf an, diesen Vorposten des Deutschen Reiches zu halten, die Elbe wurde zum Schicksalsstrom zwischen Polen und Germanen; beide Völker haben in bitterer Fehde nungen, weil sie wußten, daß die Zukunft der Gegend ringsum von dem Verfall des Ostreiches abhängig. Die ostslawische Kolonisation hat dann Bayern in den gewonnenen Gebieten

fest. Der Kultur und Wirtschaft folgte die Kunst, das Hochmittel Meißens schuf den herrlichen Dom, um hinter dem Walle des Reiches nicht zurückzubleiben. Hoher Schwung des Geistes und kräftiger Wille zur Tat wurden durch den Völkerfrühling des 12. Jahrhunderts entzündet. Auch der Minnelang und die Dichtkunst fanden in Meißen eine schillernde Stätte: Walther von der Vogelweide lehrte hier gerne ein. — Jahre kamen und gingen, mit gewaltiger Faust klopfte die Reformation an die Pforten: 40 Jahre zog sich das Ringen zwischen Kirche und Staat hin, dann trat an die Stelle des katholischen Bistums das evangelische Hochstift, und es wahrte und mehrte die alten Schätze getreulich. Die Renaissance kam heran, zahlreiche Häuser sind Zeugen jener Geschlechter, die damals größte Tatkraft entwickelten und neue Ideale verkörperten. 1648 gründete Kurfürst Moritz die Fürstenschule, von der durch Jahrhunderte ein Strom reichen Geistes ausgegangen ist. Dann legte ein Niedergang ein, und der Würgerkrieg trieb vollends nieder, was noch aufrecht stand. Ein neuer Lichtblick war im Jahre 1710 die Gründung der Porzellanmanufaktur, deren Erzeugnisse später Meißens Ruhm in alle Welt tragen sollten. Aus dem Jahre 1884 datieren die ersten Anfänge der Meißner Industrie, damals wurden Entwicklungslinien gezogen, die bis zum heutigen Meißen führen. Langsam wuchs sich eine wirtschaftliche und soziale Umgestaltung, aber alle hatten davon ihren Vorteil, auch Handwerker und Gewerbe erblühten aufs neue. — So stehen wir an der Schwelle des zweiten Jahrtausends! Wenn jeder an der Stelle, wo er steht, immer das Beste leistet, dann braucht uns um die Zukunft nicht bangen zu sein. Dann wollen wir, vertrauensvoll auf die Unverwundbarkeit künftiger Geschlechter, getroßt den kommenden Zeiten entgegen schauen!

Der Präsident des Sächsischen Gemeindetages, Dr. Rammann, überbrachte die Grüße und Glückwünsche aller sächsischen Gemeinden und als Geschenk für den Sitzungssaal des Rathauses ein buntes Fenster.

Oberbürgermeister Dr. Heubner dankte in seiner Begrüßungsrede der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Städte Dresden und Meißen, rühmte die Ertragsleistungen der Bürger und Stadtväter von Meißen und teilte mit, Dresden habe von Künstlerhand ein Delgemälde für den Rathausaal herstellen lassen, das die berühmte Silhouette der Stadt Dresden zeige.

Landeshauptmann Dr. Jhmels kam mit den herzlichsten Grüßen und Glückwünschen der Landeskirche und dankte besonders dem Oberbürgermeister dafür, daß er die evangelischen Christen vor einigen Tagen so herzlich in Meißen begrüßt habe. Das werde ihm unvergessen bleiben. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß wie bisher, so auch in Zukunft Stadt und Kirche eng miteinander verbunden bleiben möchten zum Segen der Stadt und ihrer Bürger.

Bürgermeister Dr. Busch dankte für die herzlichsten Glückwünsche des Sächsischen Gemeindetages und dankte in dessen Auftrag ein weiteres buntes Fenster für das Rathaus.

Der Vorsitzende des Domkapitels des Hochstiftes Meißens, Staatsminister a. D. Dr. von Beck erinnerte an die geschichtliche Zusammengehörigkeit des Domkapitels und der Jubilanten. Diese Erinnerung zu pflegen, empfahl sich besonders für die Gegenwart, da unser Volk seiner großen Geschichte abhold sei. Hier redeten die Steine ihre gewaltige Sprache. Von diesem Burgberge aus sind Vaterländische, kulturelle und wirtschaftliche Ströme in das Land hinausgegangen, und unser Dom ist es gewesen, der den reichlichen Segen über das Sachsenland gesendet hat. Er ist die Keimzelle unserer evangelisch-lutherischen Landeskirche. Als Jubiläumsgabe überreichte der Sprecher dem Oberbürgermeister eine mit köstlichem Bilderreichtum ausgestattete Festschrift, die das Domkapitel herausgegeben hat. Endlich teilte er mit, daß in wenigen Wochen das Domgeläute durch eine große und die kleine Glocke wieder vervollständigt werden würde.

Weiter kamen als Gratulanten: Bürgermeister Bildauer-Meißens für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen, der zwei silberne Leuchter stiftete. Superintendent Dr. Heubner-Meißens für die evangelischen Kirchengemeinden Meißens, deren Jubiläumsgabe das Porzellan-Glockenspiel in der Nikolaikirche sei. Pfarrer Amsel für die katholische Kirchengemeinde St. Denno, Frau Postdirektorin Ruffel für die christlichen Frauenvereine und ein Vertreter der Meißner Landsmannschaft in Dresden mit einem Geldgeschenk für die Armen der Stadt.

Oberbürgermeister Dr. Busch dankte für die herzlichsten Worte der Begrüßung und die Gaben und verlas zwei Begrüßungsgramme des Heimatvereins der Sachsen in Bremerhaven und des Vereins der Sachsen und Thüringer in Groß-Damburg. Zwei der ältesten Einwohner Meißens, die 83-jährige Frau Jahn und der 85-jährige Pensionär Rahn, nahmen mit herzlichster Freude an der Feier als Gäste der Stadt teil.

An den Festakt schloß sich ein Jubel für die geliebten Gäste, gegeben von den Vätern, Pfeiffer, und Gastwirtinnen und vom Einzelhandel, in der Albrechtsburg. Junge Meißner Damen trugen den Gästen einen wundervollen Tropfen Meißner Rauswein.

Abends 8 Uhr fand im Gesellschaftshaus „Damburger Hof“ die

Aufführung des großen Festspiels

zur Jahrtausendfeier statt. Der Dichter, Ministerialdirektor a. D. Dr. Bülffert, hat es aus streng geschichtlichen Tatsachen mit geliebter Hand verfaßt. Der am Hauptbahnhof gelagerte neue große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Aufführende waren Mitglieder des Meißner Stadttheaters, dessen temperamentvoller Direktor Dr. Ch. Gahmann die Regie führte. In zwei Aufzügen mit 10 Bildern werden geschildert die Gründung der Burg Meißens im Jahre 909 durch König Heinrich I., die Errichtung des Bistums Meißens im Jahre 968 durch den deutschen Kaiser Otto den Großen und der Kampf um die Nacht zwischen Kaiser Heinrich IV. und dem Bischof Henno im Jahre 1075. Dann führt der Dichter das Leben der jungen Stadt nach 1229 vor Augen, läßt den Zuschauer eine Hofhaltung des fünfjährigen Markgrafen Heinrich den Erlauchten im Jahre 1280 erleben, setzt in drastischer Weise das bürgerliche Leben und Treiben im hochmittelalterlichen Meißens um 1470, läßt den Erbauer des Domes Arnold von Weßfalen seine Pläne entwickeln und gewährt dem Zuschauer Einblicke in die sich in der Stadt abspielenden geistigen Kämpfe der Reformationszeit. Im Mittelpunkt des vorliegenden Bildes steht der Erfinder des berühmten Meißner Porzellans, Köhler, und das letzte Bild bringt als Apotheose ein hohes Lied der Arbeit. So reichvoll das Festspiel in Einzelheiten ist, besonders in den dramatisch bewegten Szenen Kaiser und Bischof, Hofburg und Reformationszeit, so weist es doch auch manche überflüssige Stellen auf, die der Chronik, der Schalk und der Magister historiae vergeblich mit Leben zu erfüllen versuchen. Meißens talentvoller Theaterdirektor Gahmann wandte alle ihm zu Gebote stehenden reichen Regiekünste an, hatte für leuchtende Kostüme gesorgt und dem ganzen Spiel Leben und Farbe verliehen. Einzelne Darsteller, wie Günther Paris, Hans Paulow und andere hielten sich vorzüglich. Wirkliche Bühnenbilder hatte Max Hübel geschaffen und Ludwig Jenk sorgte für weitbewohnte musikalische Unterhaltung. Dichter, Regisseur und Darsteller wurden am Schluß herzlich gefeiert und geehrt.

Am Morgen des zweiten Festtages, am Sonntag.

geigte der Himmel ein unfreundliches Gesicht. Aber am Vormittag schon brach die Sonne wieder herrlich durch die Wolken und erlöste die Sorgen der Meißner um das Gelingen ihres Festzuges. Vor die Stadt schon am Sonnabend im Schmucke ihrer Fahnen, Girlanden, Kränze ein glänzendes Bild, so war man doch aufs höchste erfreut, was festliche Hände noch über Nacht hinzugehängt hatten. Auch das kleine Häuschen im verborgenen Winkel prangte in Grün und in den Stadtfarben schwarz-gelb-rot, die von Freunden vielfach mit den republikanischen Farben verwechselt wurden. Zug auf Zug, Auto auf Auto rollten und lauteten nach der Feststadt. Eine ungeheure Menschenmenge durchwogte die Straßen. Aber überall herrschte musterhafte Ordnung. Das neue eigenartige Kleinod der Stadt, die Ehrenhalle aus Porzellan für die Gefallenen, war das Ziel Tausender. Um 9 Uhr vormittags füllten sich die Gotteshäuser der Stadt zur

türlichen Feiern.

Im gewaltigen gotischen Dome am Burgher predigte der evangelische Landeshauptmann Dr. Jhmels über das Wort des Römerbriefes: „Von ihm, durch ihn, zu ihm sind alle Dinge — ihm sei Ehre in Ewigkeit.“ Mit der Stadt Meißens dürfe nicht nur das ganze Land Sachsen das Jahrtausend feiern, sondern auch das Domkapitel des Hochstifts Meißens, das durch die Jahrhunderte hindurch mit der Stadt aufs engste verbunden sei. Er hat die große Gemeinde, alles zu vergessen, was geschehen sei, und mit dem Bilde heiser Liebe in die Zukunft der Stadt und unseres ganzen Volkes zu schauen. Ueber allem, was sich in der tausendjährigen Geschichte Meißens aufgetragen habe, liege Gottes Hand. Unsere Zeit sei eine hastende, unruhige, aber auch über ihr stehe Gottes Führung. Alle christlichen Gemeinden sollten sich vereinen und dafür sorgen, daß auch unsere Zeitgenossen aufstehen lernen auf die Stimme der Ewigkeit. Die Jahrtausendfeier Meißens solle nicht vergänglich sein, sondern sie möge reiche Früchte bringen für die liebe Stadt. Chor- und Sologefänge verklärten die erbebende Feier.

Der große Festzug.

Der sich nachmittags 2 Uhr in der Altstadt in Bewegung setzte. Er war nicht allzu groß, aber glänzend und fröhlich. Der Gedanke des Festzuges schloß sich dem des Festspiels von Bülffert an. Auch vielen aus dem Festspiele bekannter Gestalten und Kostümen begegnete man wieder. Aber das war recht so, denn sie waren gut. Woher nur die Arrangements die vielen schönen Pferde mit ihren zum Teil prächtigen Geschirren und ihren sicheren Reitern bezogen haben